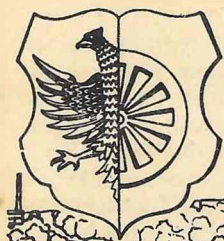


L22043F



Krappitzer Heimatblatt



Heimatliche Nachrichten für die Heimatvertriebenen von Krappitz und Umgebung
Nr. 98/32. Jahrgang Oktober/Dezember 1982 5970 Plettenberg



Krappitzer Kirche läutet die Weihnacht ein!

Süßer die Glocken nie klingen
als zu der Weihnachtszeit,
grad als ob Engelein singen
wieder von Friede und Freud,
wie sie gesungen in heiliger Nacht.
Glocken mit heiligem Klang,
klinget die Erde entlang.

Liebe Landsleute aus Krappitz und Umgebung!

Liebe Heimatblatt-Leser!

Während ich diese Zeilen schreibe, haben wir Advent! Es ist die kirchliche Vorbereitung auf die Weihnachtszeit, es ist die Zeit der Stille, der Begegnung. Wenn wir aus der Hektik des Alltags auch nicht herauskönnen, irgendwann haben wir doch eine Stunde Zeit, darüber nachzudenken. Die Adventszeit ist eine schöne und besinnliche Zeit! Die Adventsfeiern, die allerorts von den Vereinen und auch im kleinen Kreis und so auch in der Familie abgehalten werden, können so stimmungsvoll in Inhalt und Art sein. Die Adventslichter ermahnen uns, den Frieden in unsere Herzen einziehen zu lassen und machen uns mit jedem Lichtlein, das uns dem Fest näher bringt, nachdenklich. Wo Gedanken reisen, sind keine Grenzen gesetzt. Unversehens fühlen wir uns zur Heimatstadt Krappitz versetzt, ins Kinderland, ins Vaterhaus, wo wir so glücklich gelebt haben. Auch dort haben wir Advent gefeiert bei Kerzenschein, sei es in den katholischen oder evangelischen Frauenarbeitsgemeinschaften, beim Roten Kreuz, Gesangvereinen und bei den Kolpingbrüdern etc. pp. „Stille Nacht, heilige Nacht“ verschollener Kindheitsjahre werden in uns wach und besonders die ältere Generation von uns träumt versonnen dahin und läßt sich von vielen damit verbundenen Gedanken leiten. Sie versucht aber auch, ihren Kindern die Bräuche der Heimat zu erhalten.

Möge Sie alle das Titelbild – unsere Krappitzer Kirche – wieder in Gedanken in die Heimat führen, und die Kirchenglocken sollen Sie, wie damals, zur weihnachtlichen Andacht rufen. Ja, wir haben einmal berichtet, daß auch viele ostdeutsche Glocken im Westen erklingen, so auch von Krappitz in Bonn und in Bamberg. Sie sollten seinerzeit eingeschmolzen werden, haben aber ihr Todesurteil überlebt und erklingen seit vielen Jahren im Verein mit anderen Glocken zur Ehre Gottes.

„Transeamus usque Bethlehem“ (Laßt uns gehen nach Bethlehem)! so heißt jener Weihnachtsgesang, der in beinahe allen katholischen Kirchen vom Heiligabend bis zum Dreikönigstag in Schlesien und Oberschlesien – so auch in Krappitz –, vom großen Orchester intoniert, zu hören war. 1945 erklang es in unseren Kirchen zum letztenmal. Noch höre ich ihren Klang und ich meine heute, daß diese Weise wohl niemals so schön geklungen hätte, wie damals in dieser Weihnachtsmesse, die die letzte hatte sein sollen in der alten lieben Heimat. Wir Schlesier und Oberschlesier haben dieses stimmungsvolle Weihnachtslied in unserem Flüchtlingsgepäck mitgebracht nach dem Westen und seit dieser Zeit erklingt es auch hier in den Weihnachtsmessen! Vor 37 Jahren sah die Welt für uns ganz anders aus. Die Ungewißheit wirkte zermürbend und über Nacht wurden wir dem Schicksal ausgeliefert, wo man vor einigen Entschlüssen stand und wo sich jeder selbst der Nächste war. Ich weiß, liebe Heimatblatt-Leser, daß Sie nicht gern daran erinnert werden möchten. Ich auch nicht, weil ich mit meinen 6 damals noch kleinen Kinder viel, ja sehr viel erlebt habe. Aber, wenn Sie das Heimatblatt nicht daran erinnert, wer sollte es sonst tun? Die große Presse widmet leider bewußterweise diesen Tagen und Monaten kein Wort. Die Hast und der Materialismus der Jetztzeit lassen es beinahe nicht mehr zu, sich mit diesem Gedanken zu befassen. Das Jahr 1982 geht somit auch seinem Ende zu. Wir wissen, was es uns gebracht hat, wissen aber noch nicht, was uns das kommende Jahr wohl bereit hält? Die Welt ist voller Unruhe und unlösbare Probleme in West und Ost geben ihre Rätsel auf.

Ich will hoffen, daß Sie, lieber Leser, das vergangene Jahr nicht so sehr enttäuscht hat, auch dann nicht, wenn noch langehegte Wünsche offengeblieben sind. Vielleicht erfüllt sie Ihnen das neue Jahr! Die Gesundheit soll aber immer ihren Vorrang behalten. Sie ist nun einmal das A und O unserer Lebenswertung und ohne sie ist alles nichts, wie man zu sagen pflegt!

Unser Heimatkreis kann mit dem derzeitigen Jahr recht zufrieden sein. Jeder hatte Gelegenheit zu einem Wiedersehen und dies wurde auch erfreulicherweise genutzt. Freudentränen und viel Herzlichkeit und gute Stimmung bestimmten das Beieinandersein unter den Krappitzern und denen aus der Umgebung. Das Oberschlesiertreffen vereinte sehr viele Landsleute in Köln und auch das Jahrestreffen der Krappitzer in Augsburg erfreute sich seiner Beliebtheit. Neuerdings hat auch das Treffen, welches Herbert Brandt inszenierte, zum zweiten Siegeszug in Essen geführt. Alle waren begeistert, man traf sich halt im anderen Rahmen mit viel Fröhlichkeit nach Herzenslust. Man kann sagen „Krappitz lebt“!!!

Bei aller Fröhlichkeit soll man aber auch die nicht vergessen, die uns mit ihrem „Abschied für immer“ so traurig gestimmt haben. Ohne Altersunterschied haben sich 1982 doch viele Landsleute aus unserem heimatlichen Kreis lösen müssen. Wenn dies auch zum Lebenslauf gehört, bedauern wir diese Tatsache und jeder war uns, als Wegbegleiter, lieb und teuer.

Ihr Heimatblättchen wünscht Ihnen allen ein gesundes neues Jahr und dankt für die Treue und Ihr Verständnis und die Unterstützung!

Vom Schifferdorf zur Industriegemeinde! Aus der Geschichte von Ottmuth – Geheimnisse um den Ursprung.

Die Gemeinde Ottmuth, einen Kilometer oderabwärts, auf dem rechten Oderufer gegenüber der Stadt Krappitz gelegen, bis vor wenigen Jahren ein bescheidenes Schifferdorf, heute durch die Werke der Deutschen Schuh-AG-Bata dem Namen nach in fast allen Gauen des deutschen Vaterlandes bekannt, ist ein Ort mit einer jahrhundertealten Vergangenheit. Der wuchtige Kirchturm, der aus einer herrlichen Parkanlage von der Anhöhe weit ins Land schaute und Reste einer unmittelbar neben der Kirche ins Odertal hinausblickenden Burg sind Kennzeichen des Ortes und seiner Vergangenheit.

Wann ist Ottmuth entstanden?

Zahlreiche vorgeschichtliche Funde im Odertal, so z. B. bei Chorulla, haben den Nachweis geliefert, daß das Odertal schon in der Bronzezeit besiedelt war. Die Vermutung ist daher durchaus berechtigt, daß auch das heutige Ottmuth schon damals besiedelt war. Urkundlich wird Ottmuth zum ersten Mal im Jahre 1223 als Pfarrort erwähnt. Eine lange Zeit mag ins Land gegangen sein, ehe die Erhebung des Ortes zum Pfarrort erfolgte, so daß man sich die Gründung des Ortes viel eher denken kann. In der vorerwähnten Urkunde erscheint es unter dem Namen „Odnant“.

Wie ist der Ortsname zu erklären? In der Pfarrchronik findet sich eine Ableitung von dem slawischen „odmet“, was Sumpfstelle oder trübes Wasser bedeutet. Diese Deutung wird aber kaum richtig sein, wenn auch der Ort an der Oder liegt. Im Widerspruch zu dieser Deutung steht ferner die Tatsache, daß der Name „Odmeth“ auch in keiner späteren Urkunde vorkommt und im polnischen Sprachgebrauch Ottmuth seit jeher auch heute „Otmund“ genannt wird. Mit dem Ortsnamen dürfte es folgende Erklärung haben. Das alte Schloß oder die alte Burg ist der Forschung zufolge höchstwahrscheinlich von den Tempelherren erbaut worden. Unter diesen hat sich vielleicht ein bekehrter Türke „Ottomane“ gefunden oder ein Ritter führte den Beinamen „Ottomane“ und war der Oberste der Tempelherren oder gar der Besitzer der Burg. Sicherlich gehörte ihm auch der Ort nach den damaligen ungeschriebenen Gesetzen der Leibeigenschaft, und so wird man auch den Namen „Ottomant“ genannt haben.

Die Erklärung des Namens ist keine willkürliche. Die Kirche wurde innerhalb der Burgmauern errichtet und der Baustil des Presbyteriums ist typisch der der Tempelherren. In der Mauer mit den tapischen Schießscharten, die den Kirchhof umgibt, befindet sich noch heute eine Tür aus Eisenblech geschmiedet, die als Verzierung einen Halbmond trägt, wie ihn die Türken noch heute führen.

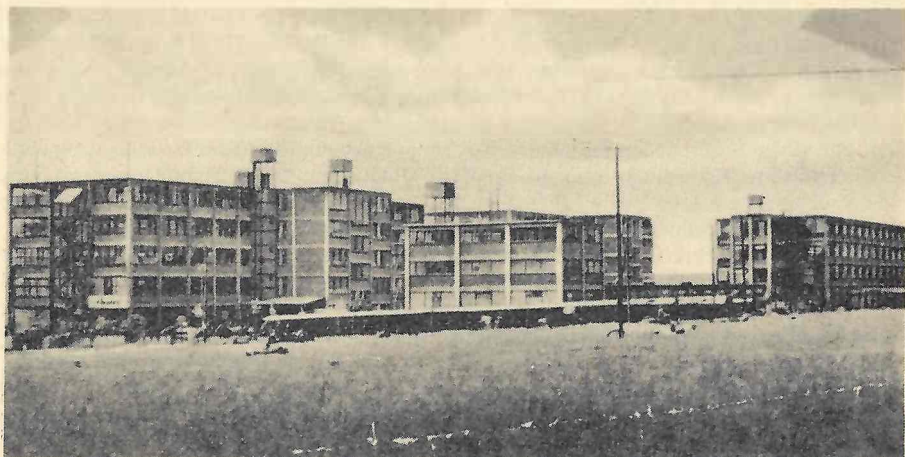
Es spricht dafür, daß Tempelherren die Gründer Ottmuths gewesen sind. Ein von Wällen und mehreren Wassergräben umgebener, mit mächtigen Bäumen bestandener Hügel in nächster Nähe der Oder bei Oberwitz führt noch heute den Namen „Tempelberg“.

Die Burgruine besteht aus unterirdischen Gewölben und ein- und zweistöckigem Mauerwerk. In den 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts entdeckte man geheime unterirdische Gänge, die die Sage bestätigten, daß von Ottmuth aus unterirdische Gänge bis nach Rogau führten. Der eine Gang nahm seinen Anfang in einem Gewölbe, das von der Gutsverwaltung als Keller benutzt wurde, der andere ging von einem tiefen Brunnen am Burghaus aus. Als man in den 80er Jahren den Grund für ein Wohnhaus aushob, stieß man auf ein weitverzweigtes unterirdisches Mauerwerk. In einer Nische entdeckte man zwei Kindersärge und an der Stelle ein menschliches Knochengerüst. Ferner brachte man einige grüne Ofenkacheln und Wappenverzierungen und Inschriften aus dem Jahre 1608 zutage. Im Jahre 1312 hatte Papst Clemens V. den Tempelorden aufgehoben. Die letzten Tempelherren von Ottmuth waren wahrscheinlich schon vor der Aufhebung des Ordens gestorben. Ihr weltlicher Besitz fiel nach der Geschichtsschreibung an die Herzöge von Oppeln zurück, während die Seelsorge an den Zisterzienserorden überging. So schreibt die Geschichte, daß das Zisterzienserkloster Himmelwitz das Patronat hatte. Als Zeitpunkt des Überganges von Ottmuth an die Herzöge von Oppeln wird das Jahr 1282 genannt.

In den folgenden Zeiten wechselten oft die Besitzer von Ottmuth, bis es im Jahre 1930 aus dem Besitz des Grafen Sponnek von der Deutschen Schuh-AG Bata erworben wurde. In der jahrhundertealten Geschichte der Gemeinde Ottmuth wurde der Entschluß, hier eine Bata-Siedlung aufzubauen, zu einem bedeutungsvollen Wendepunkt.

Im Odertal ragen heute nach dem Ankauf des Gutes mächtige Fabrikgebäude empor, in denen damals 1700 und mehr Einwohner aus Ottmuth und Umgebung und

darüber aus allen Teilen Schlesiens Arbeit und Brot fanden. Ottmuth ist durch diese Wandlung vom bescheidenen Schifferdorf zur Industriegemeinde zu großer Bedeutung gekommen.



Meine Heimat Burgwasser, Kr. Neustadt O/S

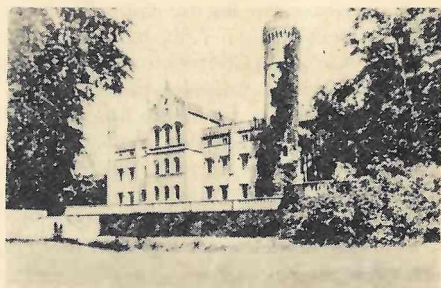
Noch einmal möchte ich die Wege geh'n / in meiner Heimat mit Wäldern und Wiesen!
 Noch einmal möchte ich ganz nahe seh'n / seine Wasser, die so träumend fließen. /

Noch einmal möchte ich mein Dörfchen seh'n / wo die Glocken so vertraut mir klingen,
 wo so schöne Blumen auf den Wiesen blüh'n, / und die Mädchen alte Lieder singen.

Noch einmal möchte ich die Wege geh'n / im Park zwischen uralten Bäumen, / um
 dort von meiner Jugend schön / bei Nachtigallenschlag zu träumen!



**Gasthaus Rinke
im Winter**



Schloß Dobrau

Ungefähr 5 km von Krappitz entfernt lag Dobrau, später in Burgwasser umbenannt, mein Heimatort.

Eine Chaussee führte über einen Teil von Stöblau dorthin. Diese Chaussee war vor dem kalten Winter 1928/29 mit Kirschbäumen bepflanzt bis in unseren Nachbarort Komornik, der an der Abzweigung links hinter der Brücke lag, die im hohen Bogen über das Zülzer Wasser gespannt war. Man kam auf diesem Weg nach Oberglogau und weiter nach Leobschütz. Geradeaus über Klein-Strehlitz führte der Weg in die Kreisstadt Neustadt O/S. Bevor die Kirschbäume im harten Winter 28/29 erfroren, trugen sie im Sommer Kirschen aller Sorten und spendeten so der Bevölkerung reichlich Vitamine. Kostenlos versorgten sich die Dorfbuben damit. Frau Zajonz mit ihrem Sohn Konrad pachteten alle Jahre die Alleebäume von Dobrau bis Komornik. In einer kleinen Bude verkauften sie dort die Kirschen. Den flinken Dobrauer Dorfjungen waren die gemütlichen Pächtersleute nicht gewachsen. Unser Vater, der humorvolle Einfälle hatte, stellte sich einmal mit seinem Fahrrad unter den Baum, auf dem die Kirschendiebe eifrig pflückten. Ein Notizbüchlein und einen Bleistift zog er aus seiner Tasche und begann eifrig zu notieren. Alles geschah wortlos. Doch kaum hatte er dem Baum den Rücken gekehrt, sprangen die Übeltäter herunter und verschwanden. Ergötzlich wurde die Sache erst, als eine Bäuerin unserer Mutter erzählte, sie könnte es nicht verstehen, warum ihr 12jähriger Heinrich immer in das Haus hereinstürzt und unter das Bettgestell kriecht, wenn unser Vater vorbeikommt.

Dobrau war ein Straßendorf mit Gärten, Höfen und Landhäusern. Armut gab es kaum. Die nahen Krappitzer Papierfabriken, die Schuhfabrik in Ottmuth, der große Wald mit dem Gut gaben den Leuten Verdienstmöglichkeiten, wenn die landwirtschaftlichen Betriebe zuwenig abwarfen. Unser Nachbar Nocon hatte mit 250 Morgen Land das größte Bauerngut im Dorf. Nachbar von der anderen Seite war der Ortsbauernführer Johann Kauczor, ein Bruder des Krappitzer Bürgers Robert Kauczor, der bis zu seinem Tode eifrig das Krappitzer Heimattreffen in Augsburg besuchte. Mit den Nachbarsleuten Kauczor pflegten wir eine besonders gute Nachbarschaft, vor allem zu unserer Kinderzeit. Entweder waren wir Kinder drüben oder die Kauczor-Kinder bei uns hüten. Viele schöne Erinnerungen verbinden uns bis heute. –

Die Großmutter des letzten Majoratsherrn Graf Hermann von Seherr-Thos, eine geborene Gräfin von Strachwitz, war die Erbauerin der schönen kleinen Kirche in reiner Gotik. Sie lag am Ende des Dorfes und Eingang zum Park. Der Schulleiter unserer dreiklassigen Volksschule, Her Wolczyk, spielte meisterhaft die gute Orgel darin. Er war auch Chorrekтор und sein Kirchenchor, der Weihnachten und Ostern zum Einsatz kam, konnte sich hören lassen. Der Tenor von Herrn Breitscheidl, der Sopran von Frau Kollar sowie die Bässe von Herrn Max Schymek aus Stöblau und Richard Zawillak brachten den Vollblutmusiker Herrn Wolczyk in Hochstimmung. Der Krappitzer Arzt, Herr Dr. Härtel, ein Naturbursche im Stil Wörishofen, der sonntags barfuß in Sandalen und kurzen Hosen durch unser Dörfchen auf seinem Motorrad ratterte, wollte die Ausbildung zum Opernsänger für Herrn Breitscheidl finanzieren. Frau Breitscheidl war aber nicht dafür. Herr Lehrer Wilde und eine Lehrerin unterrichteten außerdem an unserer Schule, die 1937 als ein moderner, schöner Neubau eingeweiht wurde. Sie brannte im Januar 1945 nieder und wurde 1947 behelfsmäßig aufgebaut. (nur Flachdach). Wochentags war das Dörfchen von den Geräuschen der landwirtschaftlichen Tätigkeit seiner Bewohner erfüllt. Am Sonntag kamen viele

Ausflügler aus Krappitz und der Umgebung nach Dobrau, um im Park und angrenzenden Hochwald spazieren zu gehen. Man trank im Schloß-Gasthaus, dessen Pächter Herr Rinke war, Kaffee, Bier und dergleichen mehr. Die Kinder erfreuten sich an Himbeerwasser oder einer Limonade, die es in grüner, gelber oder roter Farbe gab.

Man fuhr auch Kahn oder Paddelboot auf dem anliegenden Teich. Die beiden kleinen Inseln darin waren die Kinderstube vieler Vogelarten. Zwischen weißen und gelben Seerosen schwammen die Dorfenten. Welch idyllisches Bild, das man hätte malen können!

Manchmal gab es auch Konzerte im Schloßgasthof, die immer gut besucht waren. Auch eine Kegelbahn gab es dabei, die leider vernachlässigt war.

Von Sumpf und hohem Ried umgeben lag nahe am Hochwald der Ententeich mit einer Insel darin. Dieser Teich war das Paradies verschiedener Wasservögel, die dort ungestört brüten konnten, weil er unzugänglich war. Dort lebten sonst seltene Vögel. Abends hörte man das dumpfe Rufen der Rohrdrommel, vermischt mit Käuzchen- und Eulenerufen. Die dort hausenden Frösche gaben auch ein schönes Konzert beim Licht der Milliarden von Leuchtkäfern aus den Büschen am Weg. Von den Inseln im Schloßteich dufteten Rosen und Jasmin. Nachtigallen wohnten dort unbelästigt und erfreuten uns an lauen Abenden im Mai und Juni mit ihren Liedern.

Das schöne Schloß im Elisabethstil inmitten des gepflegten Parks, der Tag und Nacht für das Publikum geöffnet war, lockte immer wieder die Besucher an. Natürlich gab es auch damals schon Leute, die das Entgegenkommen des Herrn Grafen von Seherr-Thos nicht zu würdigen verstanden. So kam es schon vor, daß Radfahrer, obgleich das Radfahren im Park verboten war, klingelten, wenn der Graf bei seinem Spaziergang im Park nicht schnell genug den Weg frei gab. Zwar ärgerte sich der Graf über diese Frechheit, doch war er großmütig genug, um darüber hinwegzusehen.

Zu dem Majorat Dobrau gehörten noch die großen Güter Körnitz, Friedersdorf, Rohsweide, Grünweide mit den Vorwerken Agnesenhof und Neubude.

Der Güterdirektor, Herr von Tschirschky, leitete vom Rentamt Dobrau aus alle Güter. Die einzelnen Güter wurden von Gutsinspektoren und ihren Assistenten bewirtschaftet. Revierförster und Jäger trugen die Verantwortung für den Wald. Guts- und Forstarbeiter, Diener, Köche und anderes Schloßpersonal verdienten ihren Lebensunterhalt in Schloß und Gut. Im Rentamt arbeiteten Büroangestellte.

Der Herbst war die Zeit der großen Jagden im Wald und auf den Feldern. Ein Heer von Treibern zog täglich in den Wald und auf die Felder zur Hasenjagd. Es kamen Gäste aus dem In- und Ausland dazu.

In der Brunftzeit hörte man an stillen Abenden das Röhren der Hirsche bis in das Dorf hinein.

Abends machten wir dann die Fenster auf und lauschten den Naturlauten. Auch dem Rauschen des Wasserfalles an der Bogenbrücke über das Zülzer Wasser hörten wir gern zu.

Die Romantik dieser schönen, unvergeßlichen Tage lebt bis heute in den Herzen unserer Landsleute fort. Das Schloß, jetzt eine einsame Ruine im verwilderten Park, erinnert an das Gedicht von Adalbert von Chamisso:

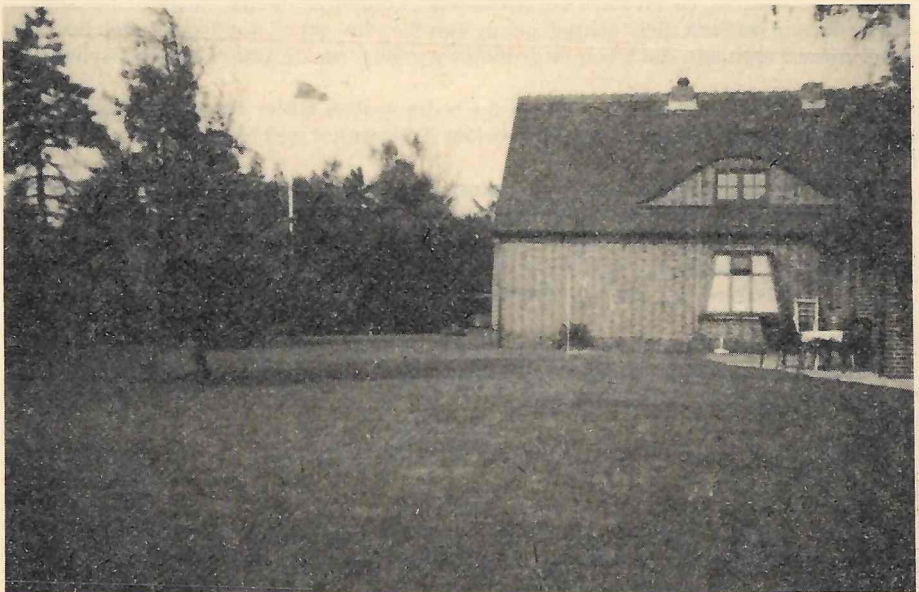
„Das Schloß Boncourt“
„Ich träum' als Kind mich zurücke
und schüttle mein greises Haupt,
wie sucht ihr mich heim, ihr Bilder,
die lang ich vergessen geglaubt!“

(Hedel Latke, geb. Pollok, 8018 Grafing bei München, Schlosserbreite 1)

Über Dobrau wird in einem alten Geschichtsbuch berichtet, daß die Herrschaft von altersher zu Krappitz gehörte, gelangte aber in den 1780er Jahren an die Grafen von Seherr-Thos, war schon damals mit einem großen Schloß geziert und zu ihr gehörten Körnitz, Stöblau, Friedersdorf und Dobersdorf. Graf Ernst von Seherr, welcher 1806 diese Herrschaft aus dem väterlichen Nachlaß ererbte, vergrößerte diesen Besitz 1847 durch Walzen, 1852 durch Rosnochau und starb 1856, worauf Dobrau an den jetzigen Besitzer, den königl. Kammerherrn und Landrat a. D. Graf Hermann Seherr-Thos, Walzen an die Freifrau von Loen überging, welches 1862 wieder mit Dobrau vereinigt wurde.

(Die Redaktion)

**In Nordfriesland – in Utersum/Föhr – weht unsere oberschlesische Flagge!
Zu Gast bei Tierarzt Dr. Reck!**



Mein Vorhaben, meinen Cousin Dr. Reck zu besuchen, hatte ich schon lange gefaßt, aber nie konnte ich diesen verwirklichen, weil Beruf und Haushalt mir keine oder nur wenig Zeit ließen. Ich wollte doch in erster Linie einmal wissen, was das für ein Inselvölkchen ist, das so dem Zuspruch von Gregor, sich für die Not der noch in Krappitz lebenden Landsleute einzusetzen, gefolgt ist. – Es gehört schon sehr viel Heimatbewußtsein dazu, über das mein Cousin im Übermaß verfügt. Das vorangegangene Bildchen zeigt einen kleinen Teil seines Hauses und den dazugehörigen Grünanlagen. Er hat ein großes bebautes Areal und die Inneneinrichtung seines Wohnhauses strahlt viel Wohnlichkeit und Wärme aus. Man fühlt sich als Gast sofort zu Haus. Was aber noch beeindruckender für mich war, daß, man sollte es nicht glauben, wegen meiner Anwesenheit die oberschlesische Fahne gehißt wurde. Wenn Sie näher hinschauen, können Sie diese auf dem Bildchen auch sehen. Es ist dies ein Geburtstagsgeschenk seiner Frau, die diese Fahne in Flensburg hat eigens stecken lassen. Ich war sehr beeindruckt, ja innerlich bewegt, als die Fahne hochgezogen wurde. Die „Utersumer“ sind die wehende Fahne gewohnt, verbindet sie doch auch ihre Opferbereitschaft mit Oberschlesien und vor allem mit Krappitz, wo ja so ein Stückchen Patenschaft besteht. Ich habe mich eigentlich anfangs richtig geschämt und kam mir mit meinem Heimatgefühl ganz klein vor. Dank seines guten Kontaktes, den er sich in den letzten Jahrzehnten mit viel persönlichem Einsatz und „Erforschung der nordfriesischen Seele“ erworben hat, ist er selbst einer der Ihren geworden, ohne dabei seine Heimat in die Ecke zu stellen. Ja, in der Ecke stehen dicke Papierrollen, womit er die vielen Pakete packt, die er, wenn er sie nicht selbst mitnimmt, dann portofrei auf den Weg bringt. Seine Frau und seine Familie sind die helfenden Hände. Ich habe mich selbst davon überzeugt, was für ein Ausmaß diese Arbeit angenommen hat. Viele Familien haben eine Patenfamilie. Man weiß, wo Krappitz liegt und viele Krappitzer wissen auch, wo Utersum/Föhr liegt. Das ist auch sehr wichtig! Das Krappitzer Krankenhaus hat ganz teure und wertvolle Instrumente bekommen, die mein Cousin aufgrund seines Verständnisses, das er in seinem großen Bekanntenkreis gefunden hat, organisierte. In vielen westdeutschen Krappitzer Familien und überhaupt in oberschlesischen Familien werden Pakete gepackt und Hilfsorganisationen helfen in Oberschlesien und darüber hinaus die für uns nicht immer verständliche Not zu lindern. Ich mußte aber dem Heimatblatt berichten, welchen Eindruck mein Besuch bei meinem Cousin bei mir hinterlassen hat, um auch den Krappitzern daheim zu sagen oder sagen zu lassen, daß sie nicht vergessen sind.

(Hanne Gelsok, 4370 Marl, Brüderstr. 69, Tel. (023 65) 12949)

Rückblick auf das Herbst-Treffen in Essen am 18./19. 9. 1982

Nun hat es wieder stattgefunden, unser Herbsttreffen in Essen!!! Als Erfolg kann man es sicher bezeichnen, kamen doch, wie die nachfolgende Teilnehmerliste zeigt, mehr Freunde des Krappitzer Heimatkreises zu einem geselligen Beisammensein als ein Jahr zuvor. – Aber erst einmal der Reihe nach! Am Samstag war der Treffpunkt in der „Waldschenke“. Man möge mir nachsehen, wenn ich zwei verschiedene Trefflokale ausmachen mußte. Es ging organisationmäßig nicht anders. Ich weiß, es stiftete eine Verwirrung an, und mancher wird mich verwünscht haben, wenn er uns erst nach vielem Hin- und Herfahren am Sonntag im „Naturfreundehaus“ gefunden hatte. Aber der Wunsch nach billiger Unterkunft und preiswerten Verzehrmöglichkeiten

bei gleichzeitig guter Verkehrsanbindung war nicht so leicht zu verwirklichen. Dies war sie nun, die Lösung! Ich werde versuchen, im kommenden Jahr alle zwei Trefftage im „Naturfreundehaus“ unterzukommen. Hoffentlich gelingt es! Nun zum Samstag! Ach ja, es war wieder schön! Schon am frühen Nachmittag trafen die ersten ein. Wie immer, voll froher Erwartung. Jeder, und das ist verständlich und auch Sinn dieser Treffen, hoffte Bekannte oder Verwandte zu treffen, die er lange nicht mehr gesehen hatte. Gefreut hat es mich, daß dies bei Toni Beer und Anneliese Gagon zutraf, die ihren Vetter, den sie 1944 zum letzten Mal gesehen hatten, bei dieser Gelegenheit wiedertrafen. Und so wird es auch bei den anderen gewesen sein. Ich sehe jetzt noch Paul Schetschok und Willi Pietzko mit seiner Frau Luzie an der Theke stehen, sich gegenseitig zuprostend und dabei viele alte Dinge aus der Erinnerungskiste hervorholen. Sich gegenseitig fragend: „Weißt du noch?“ Das zu beobachten, sind für mich die schönsten Augenblicke und Erlebnisse. Ich weiß nicht, wer sich sonst noch wiedergetroffen hat nach langer Zeit. Etwas leid tat mir Ernst Prusko. Hatte er sich doch so viel Mühe gegeben mit dem 1. Treffen seiner Turner nach 25 Jahren! Alle wollten kommen, und dann diese magere Beteiligung. Lieber Ernst, nicht aufgeben, kann ich da nur sagen! Aber nun zurück zum Abend. Die Kapelle war gut, brachte uns auch sofort in die richtige Stimmung, und so wurde wieder einmal viel getanzt und viel gesungen. Die Tombola wurde auch ein voller Erfolg. Es wurden auch, wie im vorigen Jahr, eine ganze Menge wertvoller Preise gestiftet wie z. B. eine 14tägige Weltreise (Hawaii und Bahamas). Allerdings erst im Jahre 2002 und dann in Begleitung der Großeltern. So wurde es jedenfalls von unserem Landsmann Adi Kutz angekündigt. Ja, wenn ich den nicht gehabt hätte! An dieser Stelle sei ihm nochmals gedankt. Ob Tombola oder Polonäse, du hast alles prima gemacht. Selbst die Trompete hast du gut geblasen, nicht gar zu schön, aber dafür schön laut. So ging es lustig bis spät in die Nacht hinein, und die Freude über diesen gelungenen Abend war allseits groß!

Sogar der Wirt in der „Waldschenke“, sagte mir, daß er gar nicht gewußt habe, daß die Oberschlesier so gesellige Menschen sein können und das bei diesem Konsum von Getränken. Es war auch nicht einer von uns aus der Rolle gefallen. Über diese Äußerungen habe ich mich sehr gefreut und war ganz stolz darauf.

Nun kommt die Fahrt in das „Naturfreundehaus“, wo wir unser Nachtquartier finden sollten. Wer erinnert sich nicht gern an diese Fahrt? Wir fuhren in einem langen Wagenkonvoi. Ich an der Spitze, weil „ortskundig“! Was wir dabei für einen Spaß hatten, kann nur der erassen, der daran teilgenommen hat. Also, wie gesagt, ich an der Spitze aller Autos. An jeder Ampel mußte ich darauf achten, daß alles immer zusammen war und nicht einer zurückblieb. Das klappte auch alles ganz gut, und wir befanden und kurz vor dem Haus. Nun meinte ich, mich verfahren zu haben. Wendete auch prompt und alles, außer einem, hinter mir her. Ich glaube, sie wären mir auch bis München gefolgt. Dann stellte ich jedoch fest, ich war vorhin doch richtig gewesen. Also nichts wie wieder gewendet und an die alte Stelle zurück. Als wir dort aus den Autos stiegen, wollte das Gelächter kein Ende nehmen. Ich hatte mich aber auch unsterblich blamiert. In dieser Stimmung suchten wir nun unser Quartier auf, um zu schlafen – dachte ich. Da hatte ich jedoch die Rechnung ohne die Gebrüder Schetschok gemacht. Und das Schönste, alle machten mit. Es wurde noch einigen Flaschen der Hals gebrochen, und auf dem Flur oder in dem einen oder anderen Zimmer geleert, natürlich mit dem nötigen Hallo. Bis dann schließlich doch dem einen oder dem anderen die Augen zufielen und alles sich verkrümelte. – Die Unterkünfte waren

nicht luxuriös, aber sauber und die Betten gut. Das Frühstück war reichhaltig und ausgezeichnet. Mit dieser allgemein guten Stimmung begannen wir nun den Sonntag. Erst hatte ich Bedenken wegen der Teilnehmerzahl. Aber bis zum Nachmittag hatten dann doch alle den Weg zu uns gefunden. Sehr gefreut habe ich mich auch über den Besuch unserer Frau Kudera, die sich sichtlich im Kreis der Krappitzer – wie immer – so auch hier wohl fühlte. Daß solche Treffen überhaupt möglich sind, das können wir nur ihr verdanken. Ohne ihre jahrzehntelange Arbeit und ohne ihren steten Einsatz wäre das gar nicht möglich. Andere Landsleute aus Schlesien haben in ihren Heimatkreisen nicht so eine starke Resonanz zu verzeichnen. Das höre ich immer wieder. Sie staunen nur, wenn ich ihnen erzähle wie viele sich bei den offiziellen und sogar bei den privat inszenierten Treffen einfinden. Wie groß ist die Freude, sich wieder einmal bei einem zwanglosen Zusammensein so richtig „auszulabern“. Da werden keine Kosten gescheut, und Entfernungen spielen manchmal auch keine Rolle. Welche Strapazen auf sich genommen werden, das ist schon bewunderungswürdig. Ich denke dabei an unseren Heimatfreund Max Rigoll. Wie groß ist doch bei ihm die Freude, wenn er im Kreis seiner alten Freunde sein kann. Nun, das kann man wohl nicht genug hervorheben, es ist das Werk unserer Heimatmutter Frau Kudera! Noch nach 37 Jahren! Ich glaube wohl im Namen aller Krappitzer und Umgebung zu sprechen, wenn ich ihr an dieser Stelle noch einmal unser aller Dank für ihren beispiellosen Einsatz sage. Möge sie uns allen noch lange erhalten bleiben!

Ich darf an dieser Stelle den Besuch unserer Seniorin Frau Schneider oder von Frau Kulozik und vielen anderen besonders hervorheben. Ich möchte mich bei allen bedanken, die den Weg zu uns gefunden haben. Es war für mich immer wieder schön zu hören: „Wir kommen im nächsten Jahr wieder!“ Zum nächsten Herbstfest in Essen, der Zeitpunkt wird rechtzeitig bekanntgegeben, lade ich jetzt schon ein. Mitzubringen sind gute Laune und etwas für die Tombola. Daß wir im Naturfreundehaus untergekommen waren, haben wir unserem Heimatfreund Sepp Kimmel zu verdanken. Er ist dort als Naturfreund sehr gut bekannt und hatte mir diesen goldrichtigen Rat gegeben. Es wird bei ihm mit Sicherheit nicht an Einsatzfreude mangeln, uns fürs kommende Jahr wieder so „naturfreundlich“ unterzubringen. Vielen Dank schon mal im voraus!

Wenn auch noch sehr viel Zeit bis zu dem geplanten nächsten Treffen dieser Art ist, möchte ich schon jetzt bitten, wenn jemand verhindert an der Teilnahme ist und auch ein Bett bestellt hat, mich dies rechtzeitig wissen zu lassen. – Ich nehme aber auch gern Vorschläge über die Gestaltung eines solchen Treffens entgegen. Ich bin davon überzeugt, daß man vieles anders, ja auch noch besser machen könnte.

Euer Herbert Brandt, 4630 Bochum 6
 Elsa-Brandström Straße 128
 Tel. (0 23 27) 7 20 10

Anwesenheitsliste vom vorgenannten Treffen in Essen

Flacher Elisabeth (Schmiech) – **Bremer** Luzie geb. Salla mit Mann – **Minge** Rosel – **Kleiner** Gretel – **Kusiek** Johanna geb. Watollik – **Stala** Irmgard geb. Watollik – **Brandt** Herbert und Frau – **Gornik** Zita – **Beer** Antonie mit Sohn – **Gagon** Anneliese –

Brinkmeier Ruth geb. Fonfara – **Przybilla** Edith geb. Klama – **Fesser** Maria – **Kubina** Walter – **Kubina** Trautel – **Kutz** Franziska – **Kutz** Klara – **Kutz** Waldemar – **Wistuba** Elfriede – **Rigoll** Max – **Grosch** Paul – **Grosch** Georg und Gisela – **Prusko** Ernst und Frau – **Baumann** – **Schulz** Maria – **Wieczorek** Christa und Mann – **Schetschok** Günther und Paul – **Pietruschka** Edeltraud – **Hanke** Maria – **Baron** Hedwig geb. Kaisig – **Schneider** (Kalkwerk) Herbert und Frau – **Schneider** Else – **Kimmel** Sepp mit Frau – **Jelko** Johanna – **Stellmacher** Elli – **Helios** Werner und Frau geb. Jelko – **Grosch** Siegfried – **Kutz** Adi – **Matuschek** Georg – **Makiola** Peter mit Frau Renate und Sohn – **Hoffmann** Anni geb. Gagon – **Gagon** Kurt – **Ratusny** Karl – **Pietzko** W. mit Frau geb. Schuster – **Skowronek** Amand – **Hoffmann** Maria geb. Biniarz mit Mann – **Kulozik** Maria – **Wrede-Kulozik** – Lieselotte – **Kudera** Grete – **Gluch** Walter und Frau Agnes geb. Mähr – **Smuda** Florentine geb. Mähr – **Opolka** Fritz – **Kaßler** Raimund – **Karls** Adelheid geb. Friedla – **Friedla** Margarete – **Witt** Anna – **Hoinka** Olga mit Schwester Maria **Ringel** – **Wistuba** Paul – **Dziwisch** Valeria – **Olezak** Herbert und Frau Edeltraut geb. Dziwisch – **Meisner** Lutz und Frau – **Mathissek** Ewald und Hildegard – **Lukaschek** Halina – **Suchan** Magdalene und Manfred – **Stanik** Maria und Richard **Stanik** – **Lubczyk** Alfred – **Ernst** Max – **Blauth** Alfred und Frau Gertrud geb. Helios – **Gabor** Hubert und Frau Marta.



Teilaufnahmen vom Essener Treffen!

Gelungenes Herbsttreffen 1982 in Essen

(von Else Prusko geb. Frost, 5404 Bad Salzig, Gartenstr. 29)

„Zwei schöne Tage“! „Ein gelungenes Treffen“! „Es hat mich gefreut, dich zu sehen“! Solche und ähnliche Aussprüche hörte man immer wieder, als wir uns am späten Sonntagnachmittag zum Abschied die Hände reichten. – Das Herbsttreffen, zu dem Herbert Brandt für den 18./19. September 82 nach Essen eingeladen hatte, fand am Samstag in der „Waldschenke“ und am Sonntag im „Naturfreundehaus“ statt. Als mein Mann und ich am Samstagnachmittag gegen 16 Uhr in der „Waldschenke“

eintrafen, saßen bereits gegen 40 Personen in fröhlicher Runde beisammen. Zu meiner Freude entdeckte ich unter den Anwesenden meine ehemalige Klassenkameradin Hanne Kusiek geb. Watollik, die ich seit meiner Aussiedlung im Jahre 1957 nicht mehr gesehen hatte. Es gab während der zwei Tage viel zu erzählen! Mein Mann traf hier unverhofft seinen Vetter Peter Makiola aus Odergrund mit seiner aus Krappitz stammenden Frau Renate geb. Krawietz und dem 13jährigen Filius. Peter hatte in den letzten Jahren mehrmals seine noch in der Heimat lebende jetzt 93jährige Mutter besucht. So gab es viel interessanten Gesprächsstoff, zumal wir uns seit 1957 nicht mehr gesehen hatten und nun über unser Treffen sehr erfreut waren. Am großen „Kutz-Tisch“ mit dem Familienoberhaupt Ady erblickte man wieder neue Gesichter. Frau Franziska Kutz, die Witwe von Richard Kutz, war erst vor 3 Wochen als Spätaussiedlerin aus Krappitz eingetroffen. Waldemar Kutz strahlte, saß doch diesmal seine Frau, die erst vor einigen Monaten aus Krappitz gekommen war, ihm zu Seite. Die attraktive Trautel Kubina, Tochter von Frau Berta Thomas geb. Kutz, war mit ihrem aus Oderwiese stammenden Ehemann Walter Kubina aus dem Raum Hamburg angereist.

Am Abend überraschte uns Herbert Brandt mit einer Kapelle. Sie spielte so flotte Weisen, daß alle – ob jung oder alt – in Stimmung gerieten. Beim „Ententanz“ und der durch den Garten führenden Polonaise durften wir übrigens die mit dem guten Kuchen zu uns genommenen Kalorien wieder abtrainieren. Zwischendurch erfolgte die Tombola mit Verlosung und Preisverteilung, meisterlich kommentiert von Ady Kutz. Bis nach Mitternacht blieben wir in froher Runde beisammen. Dann fuhren wir geschlossen zum „Naturfreundehaus“, wo die Übernachtung für uns gebucht war. Weshalb der Konvoi allerdings erst einige Ehrenrunden durch Essen-Haarzopf drehte, war auch am Sonntag nicht zu ergründen. – Am Sonntag trafen bereits in den Vormittagsstunden viele neue Besucher ein. Immer wieder gab es Freude, Händeschütteln und Unterhaltung mit den Neuankommenden. Herbert Brandt begrüßte die Anwesenden und brachte seine besondere Freude über den Besuch von Frau Kudera zum Ausdruck. Er teilte auch der Runde mit, daß Heimatfreund Alfred Beyer verstorben ist, und wir erhoben uns zu einer ehrenden Gedenkminute von unseren Plätzen.

Besonders erwähnen möchte ich unter den zahlreichen Sonntagsgästen einige ältere Damen, die man einfach bewundern muß. Frau Schneider (vom Kalkwerk) ist körperlich und geistig so fit, daß man sie mit ihren 89 Jahren gut 20 Jahre jünger schätzt. Auch Frau Kulozik, die das 75. Lebensjahr überschritten hat, sieht wie eh und je blendend aus und ist schon von weitem zu erkennen. Frau Dziewisch überraschte mich in ihrem hohen Alter auch schon beim letzten Treffen durch ein außerordentlich gutes Gedächtnis. So erzählte sie mir aus der Zeit meiner Tätigkeit in Teichgrund Storys, die ich schon längst vergessen hatte. Schließlich möchte ich noch Frau Hanke geb. Maskos nennen, die eine Woche vor ihrem 80. Geburtstag in gesundheitlich guter Verfassung das Treffen besuchte.

Im Laufe des Nachmittags trafen immer noch weitere Gäste aus Krappitz und aus der näheren Umgebung ein. In froher Runde saßen wir bis zum späten Nachmittag beisammen. Dann hieß es Abschied nehmen, zumal einige Teilnehmer weite Heimwege hatten. Wir schieden mit dem Dank an Herbert Brandt, der uns durch seine meisterhafte Organisation ein frohes Treffen mit Heimatfreunden ermöglicht hat. Wir schieden aber auch in der Hoffnung auf ein Treffen im kommenden Jahr im herrlich gelegenen „Naturfreundehaus“ und würden uns freuen, wenn uns dieses Haus an beiden Tagen zur Verfügung stehen würde.

Enttäuschende Worte zu dem geplanten Treffen der ehemaligen Leichtathleten

(von Ernst Prusko, Ehegatte der Schreiberin wie vor)

Anläßlich des Herbsttreffens 1982 in Essen lud ich die ehemaligen Leichtathleten des KS Unia Krappitz durch einen Aufruf im Heimatblatt Nr. 96 zu einem Wiedersehen ein. In der Annahme, daß kaum jemand von den jüngeren Leuten das Heimatblatt abonniert, schrieb ich alle, deren Anschriften ich kenne – es waren elf –, persönlich an. Von den neun Leichtathleten, die antworteten, kündigten leider nur vier erwartungsvoll ihr Kommen an. Die anderen waren zu der Zeit des Treffens im Urlaub oder sagten z. T. aus stichhaltigen, z. T. aus fadenscheinigen Gründen ab. Anneliese König geb. Thomas rief aus Australien an. Sie bedauerte, am Treffen nicht teilnehmen zu können und bat alle ganz herzlich zu grüßen. Einerseits bewegten mich nun Freude und frohe Erwartung, andererseits bedrückten mich Enttäuschung und Mißmut, wußte ich doch nicht, ob ich alles wie geplant durchführen oder das Treffen wegen geringer Beteiligung absagen sollte. Es galt denen, die nach Essen anreisen wollten, um Ehre ehemaligen Leichtathletikfreunde zu treffen, eine Enttäuschung zu ersparen. Schließlich rief ich alle an, die ich telefonisch erreichen konnte, und erklärte ihnen, wie es um das Treffen bestellt sei. Verständlicherweise waren zwei weitere Absagen die Folge. Trotzdem fuhr ich nach Essen und freute mich riesig darüber, daß ich in der großen Runde der Krappitzer mit drei meiner Leichtathleten und einem Gönner und Förderer am Samstag Wiedersehen feiern konnte. Mit Trautel und Walter Kubina, Will Lipka und Georg Matuschek gab es einen regen Gedankenaustausch. Gestaut habe ich über die hervorragenden Erfolge, die Lipka in den letzten Jahren im 800-m-Lauf erzielt hatte. So war er in der Altersklasse der 40–50jährigen viermal hintereinander Deutscher Meister und mit 49 Jahren, nur ganz knapp geschlagen, Vizemeister. Bei Europa- und Weltmeisterschaften belegte er ebenfalls vordere Plätze. Wir rätselten auch darüber, weshalb wohl manche, sogar derjenige, der das Treffen angeregt hatte, nicht gekommen sein mögen. Der Grund ist wohl darin zu suchen, daß die Leichtathleten 1957, im Jahre unserer Trennung, erst zwischen 15 und 24 Jahre alt waren und unser liebenswertes Krappitz, wie wir Älteren es in Erinnerung haben, nur als Kriegskinder erlebt hatten. Nach ihrer Aussiedlung begann für die eigentlich erst die Lebenswirklichkeit mit neuen Pflichten und Bindungen, die Vorrang haben vor früheren Banden und Freunden.

Echo zu dem Kindergartenbild im Heimatblatt Nr. 96/Seite 12

Karl Heinz **Schüler** (früher Schendzielorz) meldet sich aus 5200 Siegburg, Cecilienstraße 30, mit folgenden Zeilen und dem netten Bild:



Es ist erstaunlich wie viele Bilder aus der Krappitzer Zeit noch existieren. So auch das Bild aus dem Kindergarten. Wenn auch durch die Rasterung die vielen kleinen Köpfchen nicht sehr gut zu erkennen sind, glaube ich mich doch als vierter in der zweiten Reihe erkannt zu haben. Wir nannten uns noch Schendzielorz, und das Bild muß zwischen 1922 und 1924 aufgenommen worden sein. Irgendwann in dieser Zeit sind wir mit dem Kindergarten auch umgezogen. Ich hatte es danach gar nicht mehr weit, durch das Gartentor. Später wurde die neue Schule dort gebaut. Es war nur ein kurzes Stück über die Wiese. Der Abschluß der Kindergartenzeit wurde auch damals mit einem Elternnachmittag gefeiert, bei dem mit vieler Mühe eingübte kleine Stücke vorgeführt wurden.

Einmal hockten wir hinter einem senkrecht gespannten Bettlaken, wenn wir, immer nur einer, aufstanden, konnte man unseren Oberkörper sehen. Mit einer Zipfelmütze und auch geschminkt stellten wir Zwerge dar und sind nach dem Aufsagen unseres Sprüchleins wieder hinter dem Vorhang verschwunden. Ostern 1924 aber kam für mich der Abschied vom Kindergarten. Ich habe es gerade nachgelesen, die Inflation endete im November 1923. Es muß wohl so gewesen sein, denn sonst hätte meine Mutter mir nicht den Cut zur Feier des Tages nähen lassen können.

Das Ganze war die Kostümierung für ein Duett, bei dem auch eine mir nicht mehr bekannte „Liesel“ mitspielte.

Kurz erzählt: Ich spielte den Kantor, meine Partnerin ein kleines Dummchen. Der Dialog:

Liesel nun sag's! / Herr Kantor, ich kann es nicht! /

Liesel nun sag's! / Herr Kantor, ich kann es nicht! /

Liesel nun sag's! / Herr Kantor, ich kann es nicht! /

Oh, du mein Himmel, ich möchte sterben. / Liesel, du wirst mir den ganzen Spaß verderben. / Oh, ich geschlagener armer Mann, / was fang ich mit solch einer dummen Liesel an? /

Ich wüßte es gern, wer die „Liesel“ war! Wer erinnert sich noch?

Oberschlesischer Büchertisch!

Im **Laumann Verlag**, 4408 **Dülmen**, Postfach 1360, (Tel. (025 94) 29 18, können Sie das reich bebilderte Buch von Dr. Hans Kramarz „**Oberschlesien ein Herzland Europas**“ zum Preise von 45,- DM bestellen. Es umfaßt 245 Seiten und führt Sie in die Heimat der Jetztzeit. Es hat sehr schöne schwarz-weiße und auch bunte Bilder, so auch aus der Umgebung von Krappitz, Oppeln und aus allen Teilen Oberschlesiens.

„**Die Leute von Karl... und Gott zürnt**“ so heißt der Roman aus dem Beuthener Grenzland. Es ist bereits der 3. Band erschienen mit 304 Seiten zum Preise von 32,- DM.

„**Zu Haus in Oberschlesien**“ von Alfred Hein, der in Beuthen geboren wurde und in diesem Büchlein mit 200 Seiten für nur **8,80 DM** Geschichten, Betrachtungen, Gedichte und Briefe niederschrieb, die wahrheitsgetreu wiedergegeben und uns mitunter schmunzeln lassen.

Aber auch der „**Oberschlesische Heimatverlag**“, 8901 **Diedorf-Lettenbach, Dieselstraße 1**, hält eine Menge oberchlesischer Bücher und Kalender bereit, wie z. B. „Das Vermächtnis der Lebenden“ und „**Letzter Lorbeer**“, der die Geschichte der Kämpfe in Oberschlesien von Januar bis Mai 1945 in 532 Seiten mit Bildern und Karten wiedergibt. Die Nachfrage ist groß, und es gibt bereits die 5. Auflage zum Preise von 38,- DM.

Wir gratulieren herzlichst!

Luzie Pautsch, 8850 **Donauwörth**, Imhofweg 5, wird am 14. 12. 82 schon 85 Jahre alt. Ihr aufgeschlossenes und freundliches Wesen strahlt auf ihre Umgebung aus. Wir möchten sie nicht in unserem Augsburger Kreis missen. Und wenn neben ihr **Hilde Drabek** aus 8980 **Oberstdorf, Roßbichelstraße 7** sitzt, erinnert man sich gern an das „**Krappitz von einst**“. Hilde Drabek ist übrigens im Oktober bereits 85 Jahre geworden!!!

Helene Gernoth, die bei ihrer Tochter Hanne Czernek in **63 Gießen, Gasanenweg 1b** lebt, wird im Oktober schon 92 Jahre und erfreut sich ihrer Gesundheit.

Am 19. 12. 82 haben wir zwei Geburtstagskinder. Dann wird der duldsame Ehegatte der Heimatmutter **Paul Kudera** auch schon 80 Jahre, während **Elvira Degenhardt** in **Bielefeld 14, Westfalenstraße 6**, ihren 73. Geburtstag begehen kann.

In eigener Sache!

Wenn Sie umziehen, dann denken Sie bitte daran, mir Ihre neue Anschrift mitzuteilen, damit das Heimatblatt Sie auch erreicht. Das gilt besonders für Spätaussiedler, die aus den Übergangsheimen in „richtige“ Wohnungen einziehen.

Traurige Nachrichten!

Kurz vor ihrem 86. Geburtstag verstarb unerwartet meine liebe Mutter,
Schwester, Schwiegermutter und unsere liebe Großmutter

Elisabeth Franziska Szczodrok

Wir gedenken ihrer in stiller Trauer.

**Gabriele Hullin mit Familie
Magdalene Heberle**

7148 Remseck-Neckarremms, den 27. 9. 1982
Am Burgholz 25
(früher Krappitz, Fleischerei)

Gott der Herr über Leben und Tod nahm durch einen tragischen Unglücksfall unseren guten Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Onkel

Viktor Schreiber

14. 10. 1905–30. 9. 1982

zu sich in sein ewiges Reich.

Er war immer bemüht, als Christ zu leben und uns ein treusorgender Vater zu sein.

In stiller Trauer:

**Gerhard Schreiber und Frau Ingeborg
Michael, Adrian, Joachim als Enkel
Horst Schreiber und Frau Irmgard
Iloni als Enkelin
und alle Angehörigen**

4150 Krefeld-Fischeln, Vaaßenweg 7
(früher: Krappitz, Oppelner Straße 84)

Gott der Herr erlöste nach langer, schwerer Krankheit, jedoch plötzlich und unerwartet meine liebe, gute Schwester

Margarete Ryrko

16 Januar 1915–17. September 1982

In stiller Trauer

Maria Ryrko
und alle Anverwandten

3282 Steinheim, den 17. September 1982
Gartenstraße 22a

Für uns plötzlich und unerwartet rief Gott der Herr meinen herzensguten Vater, Schwiegervater und Opa, unseren lieben Bruder, Schwager und Onkel

Franz Karl Fesser

zu sich in seinen ewigen Frieden

In tiefem Schmerz:

Rainer und Christel Fesser
mit Simone, Yvonne und Doreen
Margarete Fesser
Elisabeth Fesser geb. Fesser
Emma Langosch geb. Fesser
Johannes und Martel Fesser
Käthe Stock und Familie Zouaghi
sowie alle Kinder und Angehörigen

5300 Bonn
3380 Goslar, den 22. Oktober 1982
Reiseckenweg 2

Danksagung!

Wir danken allen herzlich für die innige Anteilnahme zum schmerzlichen Tod meines geliebten Ehegatten, unseres herzensguten Vaters, Großvaters und Verwandten

Johannes Görlich

Wir bitten Sie mit uns zu beten, daß Gott ihm ein reicher Vergelter sein möge und daß wir uns wiedersehen könnten nach unserem Tode in der himmlischen Heimat.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Monika Görlich geb. Bittmann

8700 Würzburg
Heinestraße 20, den 19. 10. 82

Nach kurzer schwerer Krankheit starb fern der geliebten Heimat meine liebe Ehefrau

Berta

am 6. 11. 82, am 87. Geburtstag ihres Ehemannes Franz Teichmann, der viele Jahre in Rogau und in Forellengrund bei Krappitz tätig war. Die Strapazen der Flucht 1945 hatten ihre Gesundheit sehr geschwächt. Sie wurde fast 78 Jahre alt.

In stiller Trauer
Franz Teichmann als Ehemann

8730 Bad-Kissingen
Veit-Stoss-Straße 1

Nach einem tragischen Autounfall verstarb am 30. 10. 82, der in Beuthen beheimatete **Pfarrer Schenk**. Die Beisetzung fand in seiner Beuthener Heimatkirche statt. Pfarrer Schenk war einige Jahre in Krappitz (Vorgänger von Pf. Niesporek) tätig und wird vielen Aussiedlern bekannt sein.

Druckpaune

Der Altar der Evgl. Kirche in Krappitz

Der Herr Pastor, hier deutlich zu sehen, hält seine Jahresabschlußpredigt. Mit guten Vorsätzen und Vertrauen auf Gott soll das neue Jahr seinen Anfang nehmen.

Auch das wünscht das „Krappitzer Heimatblatt“ allen Lesern und bedankt sich für die Treue zur Heimatstadt!!

Herausgeberin: Grete Kudera, Plettenberg/Westf., Im Erlenkamp 26,
Telefon (0 23 91) 5 12 98.

Postscheckkonto Dortmund 536 89-463. Erscheint vierteljährlich; Bezugspreis
3,- DM vierteljährlich.

Druck: Goslarsche Zeitung, Goslar/Harz.